

# Goethe medial

---

Aspekte einer vieldeutigen Beziehung

Herausgegeben von  
Margrit Wyder, Barbara Naumann und Georges Felten

**DE GRUYTER**

ISBN 978-3-11-073677-9

e-ISBN (PDF) 978-3-11-073287-0

e-ISBN (EPUB) 978-3-11-073293-1

**Library of Congress Control Number: 2021938139**

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2021 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston

Coverabbildung: J. W. v. Goethe: *Via mala*, aus zwei Stücken montierte Zeichnung, mit Bleistift und Feder in Schwarz, braun laviert. Klassik Stiftung Weimar, Bestand Museen, Inv-Nr. GGz/1197. Layout nach einer Idee von Anna Büsching  
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

[www.degruyter.com](http://www.degruyter.com)

# Inhalt

## Siglenverzeichnis der zitierten Goethe-Ausgaben — IX

Georges Felten, Barbara Naumann und Margrit Wyder  
**Einleitung — 1**

## Teil I: Goethes Umgang mit Medien

Nacim Ghanbari  
**Erste Briefe — 9**

Sebastian Böhmer  
**Sein Gedicht von *ihrer Hand***  
Charlotte von Stein soll Goethe schreiben — 27

Margrit Wyder  
**Reiserouten – Reiseträume**  
Goethes Schweizer Landkarten — 45

Andreas Kilcher  
**Goethes Medienangst**  
Unmittelbarkeitspostulat und Medienkritik vom *Faust* zur  
*Farbenlehre* — 81

## Teil II: Mediale Aspekte in Goethes Werk

Alexander Honold  
**Das Gegebene**  
Goethes *Werther* und seine Kalender-Poetik — 103

Sophie Witt  
**Pathognomische Körper und Übertragungsszenarien**  
Goethes Singspiel *Lila* — 125

Marisa Siguan

**Explodierende Schreibtische in den *Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten* — 145**

Peter Schnyder

**Das Megatherium**

Mediologie und Poetologie eines Urtiers bei Cuvier und Goethe — 157

### Teil III: Text und Bild: Intermedialität bei Goethe

Anke Bosse

**Zur Medialität der Literatur**

„Goethe“ als Beispiel und Modell — 173

Hans-Jürgen Schrader

**„Da ist das Liebchen doppelt gefährdet“**

Emblematische Reflexe im *West-östlichen Divan* — 195

Caroline Torra-Mattenklott

**Sprache der Dinge**

Medialität und Präsenz in Goethes *Italienischer Reise* — 225

Barbara Naumann

**„... den Anblick durch Ungeduld nicht verderben“**

Zeit und Zeichnung in Goethes *Italienischer Reise* — 247

### Teil IV: Goethe-Rezeption als mediale Spiegelung

Georges Felten

**Pulverisierung der Poesie**

Wilhelm Buschs groteske Wertheriade *Balduin Bährlamm, der verhinderte Dichter* — 271

Claudia Keller

**Schattenlehre**

Goethe'sche Nachbild-Poetik bei Peter Handke — 295

Gerhard Lauer  
**Goodread Goethe — 323**

## **Teil V: Goethe digital: Editionen im Netz**

Thomas Richter

### **Der Briefwechsel zwischen Goethe und Lavater**

Überlegungen zur digitalen Neuedition im Rahmen des Projekts  
*Johann Caspar Lavater: Historisch-kritische Edition ausgewählter  
Briefwechsel (JCLB) — 339*

Bernhard Fischer und Dominik Kasper

### **Goethes Biographica**

Präsentation und Werkstattbericht zur Forschungsplattform  
PROPYLÄEN — 355

Erich Kästner

### **Das Goethe-Derby (1949) — 377**

**Verzeichnis der Autorinnen und Autoren — 379**

Gerhard Lauer

## Goodread Goethe

Zu den gut gepflegten Topoi der Kulturkritik gehört die Rede vom Ende des Buchs und des Lesens. Viele konstatieren, dass besonders das vertiefte Lesen verloren gehe (Carr 2010; Durant und Horava 2015, 9; Wolf 2019). Mit dem Verlust des vertieften Lesens ist ein Spektrum an Kulturdiagnosen umschrieben, das von der Annahme, dass generell längere Texte nicht mehr gelesen würden über die Vorstellung, dass nicht mehr intensiv und selbstvergessen gelesen würde, bis zu der These, dass klassische Literatur keine Leser mehr fände, reicht. Die Diagnosen liefern die Ursache für den konstatierten Kulturverfall gleich mit: das Internet. Mit seinem schier endlosen Angebot und seinen Ablenkungen führe das Internet dazu, dass Bücher, zumal anspruchsvolle Bücher, keine Leser mehr fänden. Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels veröffentlichte 2017 Verkaufszahlen, nach denen dem Buchhandel zwischen 2012 bis 2016 mehr als sechs Millionen Buchkäufer verloren gegangen seien, und dies vor allem in den jüngeren Generationen. Der Anteil der Bevölkerung, der noch Bücher kaufe, sei auf unter fünfzig Prozent gefallen (Roesler-Graichen 2018). Deutlicher kann man kaum vom Ende des Buchs reden.

Das alles findet in der Öffentlichkeit viel Aufmerksamkeit, gerade weil es kulturkritische Topoi der Moderne sind, die hier aufgerufen werden. Was früher über das haltlose Lesen von Romanen anstelle des guten Buchs gesagt wurde, wird heute über das flache Surfen im Internet behauptet. Wenn 1809 der Pädagoge, Verleger und Grammatiker Joachim Heinrich Campe vor der „Sucht, d. h. die unmäßige, unregelmäßige auf Kosten anderer nöthiger Beschäftigungen befriedigte Begierde zu lesen, sich durch Bücherlesen zu vergnügen“, warnt (Campe 1809, 107), und wenn es im neunzehnten Jahrhundert nicht geringe Bedenken etwa gegen die Einrichtung von Jugendbibliotheken gab, so sind Lesesucht und Jugendbibliotheken austauschbare Vokabeln für das, was wir heute Internet und Computer zuschreiben. Und auch die Warnung vor ‚digitaler Demenz‘ durch Internetkonsum (Spitzer 2012) wurde schon vor zweihundert Jahren als Warnung vor der körperlichen Erschlaffung, der Ratlosigkeit der Seele oder gar der „Zerrüttung des Gehirns“ (Beneken 1788) durch das Lesen konstatiert. Die Muster der Kulturkritik sind die gleichen, nur ihre Gegenstände ändern sich.

Die Muster sind bei näherem Hinsehen Standardsituationen der Technologiekritik, wie sie Kathrin Passig (2013) mit Sinn für die Wiederkehr einander gleichender Argumente aufgeschlüsselt hat. Das Ergebnis dieser und ähnlicher Kulturkritik ist immer das gleiche und verwechselt auch gegenwärtig zumeist die eigenen Vorurteile mit der Analyse. Denn tatsächlich hat sich der Umsatz der

deutschsprachigen Buchbranche nicht in Korrelation mit dem Aufkommen des Internets verändert, sondern ist zum Jahrhundertbeginn angestiegen, als das Internet begonnen hat, unsere Gesellschaft zu bestimmen, und liegt derzeit in etwa wieder dort, wo der Umsatz schon vor 20 Jahren lag. Die Zahl der Neuübersetzungen ins Deutsche ist unverändert hoch und die Titelproduktion von Erstauflagen bei weit über 200 Neuerscheinungen am Tag. Größere Veränderungen in den Gattungen wie Belletristik, Kinder- und Jugendbücher oder Ratgeberliteratur gibt es kaum, und der Fachbuchmarkt wächst ungebremst. Das E-Book spielt in den deutschsprachigen Ländern dagegen nur eine kleine Rolle. Auch erwirtschaftet der stationäre Buchhandel immer noch etwa die Hälfte des Umsatzes am Buch. Kurz, die Buchbranche verändert sich nur langsam (Börsenverein 2019) und die Einschätzung des CEOs der größten Verlagsgruppe weltweit, Penguin Random House, Markus Dohle, von 2017 – „Das globale Buchgeschäft erlebt die beste Zeit seit seinem Bestehen, also seit mehr als 500 Jahren“ – ist kaum eine Übertreibung (Anonymus 2017).

Kulturkritik ist daher nicht geeignet zu verstehen, was sich in Sachen Lesen ändert, gerade auch ändert für das Lesen kanonischer Literatur wie etwa der Werke Goethes. Sich dagegen den Sachen selbst zuzuwenden lohnt, wie ich im Folgenden zu zeigen versuche. Ich möchte aufschlüsseln, dass sich in den sozialen Medien längst eine Lesewelt auch der Klassiker formiert hat, die in der Perspektive der Kulturkritik kaum sichtbar ist. Wir reden nicht über ein kleines Phänomen, sondern über sehr viele, vor allem junge Leserinnen und Leser.

## 1 Lesen digital

Auf der Literatur-Plattform *Wattpad* finden sich jeden Tag weltweit mehr als zwei Millionen Leser ein. Insgesamt sind auf *Wattpad* mehr als 90 Millionen junge Menschen angemeldet, vor allem junge Frauen zwischen 15 und 25 Jahren, die jeden Tag mehr als hunderttausend Geschichten miteinander teilen. Aber nicht nur junge Frauen, sondern auch ältere Leserinnen und Leser nutzen etwa Fanfiction-Plattformen wie *Archive of Our Own*. Dort ist fast die Hälfte der zweieinhalb Millionen Nutzer älter als 25 Jahre, meldet die Plattform nach einer Umfrage unter 10.000 ihrer Mitglieder (Archive 2020). Etwa die Hälfte ist jeden Tag auf den Seiten der Plattform. Sie verbringen dort mehr als fünf Stunden pro Woche und sind der Plattform schon mehr als anderthalb Jahre verbunden.

Und sie lesen, lesen sehr viel. Das hängt vor allem damit zusammen, dass die Literatur-Plattformen ihre Leser ermutigen, Lesen, Schreiben und Kommentieren von Literatur weitgehend selbstbestimmt zu gestalten. Schon die Plattformen selbst wie etwa *Fanfiction.net* bzw. *Fanfiktion.de* oder *BücherTreff* sind Grün-

dungen von Literaturenthusiasten, die vor den etablierten Verlagen verstanden haben, dass das Internet geeignet ist, begeisterte Leser zusammenzubringen, um sich über Bücherthemen auszutauschen, neue Bücher vorzustellen und Rezensionen über Neuerscheinungen zu schreiben, Leserunden zu veranstalten, Autoreninterviews zu veröffentlichen, Termine von Lesungen zu posten und immer wieder auch Listen von Lieblingsbüchern zu veröffentlichen. Während bei *BücherTreff* oder auch auf kommerziellen Seiten wie *Goodreads*, *LibraryThing*, *Shelfari* oder *Lovelybooks* vor allem der Austausch über Bücher im Mittelpunkt stehen, sind *Wattpad*, *Sweek* oder *Archive of Our Own* Seiten, auf denen vor allem selbst geschriebene Bücher veröffentlicht und von der Lesegemeinschaft kommentiert werden. Ein eigenes Buch zu schreiben ist für viele ein faszinierendes Unterfangen und sich darüber auszutauschen ein wichtiger Teil der Identitätsfindung. Anders als es die Kulturkritik behauptet, sind die Bücher dann auch noch umfangreich, oft als Serien sehr lang angelegt. Gerade lange Romane werden unverändert gelesen und das in großer Zahl, auch wenn alle diese Leser nicht in die Statistik des Börsenvereins Eingang finden.

Das breite Spektrum der Tätigkeiten auf den Plattformen ist nicht als solches neu. Lesekabinette und Lesegesellschaften, literarische Salons und Lyrikvereine (s. Lauer 2005) gehören zur Geschichte der Verbürgerlichung seit dem 18. Jahrhundert. Wie damals so auch heute ist die produktive Engführung von Lesern, Büchern und ihrer Kritik das Merkmal dieser Einrichtungen. Sie sind zumeist auf Eigeninitiative von Leserinnen und Lesern gegründet worden, so 1998 *Fanfiction.net*, 2003 *BücherTreff* als Hobbyprojekt, *LibraryThing* 2005 als Buchverwaltungsprogramm, 2007 *Wattpad* als Plattform um die auf Gutenberg verfügbaren Bücher auf mobilen Geräten zugänglich zu machen, *Archive of Our Own* als Gegenründung gegen die Kommerzialisierung des Fanfiction-Schreibens 2008, 2009 *Goodreads* als Orientierung für Buchneuerscheinungen, um nur die vielleicht wichtigsten der Plattformen zu nennen. Sie sind die Lesevereine und Kaffeehäuser unserer Zeit.

Wie erfolgreich sie sind, spiegelt sich auch in der Tatsache, dass sie mit *LovelyBooks* kommerzielle Konkurrenz haben, die von der Holtzbrinck-Tochter *Aboutbooks GmbH* gegründet wurde. *Abebooks* ist bei *LibraryThink* eingestiegen, die zu Amazon gehört, auch *Goodreads* wurde 2013 von Amazon übernommen und *Wattpad* ist längst schon mehr als nur eine mobile Bibliothek für die auf *Projekt Gutenberg* bereitgestellten Bücher. Die Site arbeite mit professionellen Verlagen wie Macmillan, Anvil und Penguin Random House und neuerdings auch mit Netflix zusammen, denn unter ihren Autorinnen und Autoren ist etwa Anna Todd, deren *After*-Serie millionenfach verkauft wurde (vgl. Bosker 2018). Verfilmungen von Bestsellern gehören zu den Standardverfahren in der Verlagsindustrie. Die Digitalisierung lässt noch enger Buchschreiben, Lesen und Verfilmun-



gen zusammenrücken. Dass hinter solchen auch kommerziellen Erfolgen Laienautoren stehen, die zunächst in Eigenverlagen jenseits der etablierten Verlage eben auf *Wattpad* beginnen und dort ihre Millionen Lesern und besonders Leserinnen gewinnen, ist erst im digitalen Zeitalter möglich. Denn in der digitalen Industriegesellschaft ist der Weg vom Schreiben auf die Handybildschirme, zum Buch und zum Film kürzer als jemals zuvor, wenn auch nur wenige jene märchenhafte Erfolge feiern können wie etwa Anna Todd. Hier von einer Popindustrialisierung des Verlagswesens zu sprechen, scheint mir eine angemessene Beschreibung für das Ineinander von Digitalisierung und Kultur zu sein, die noch vor kurzem kaum vorstellbare Zahlen an Lesern und Büchern zusammenbringt und wenige Autoren eine Viertelstunde lang berühmt macht (vgl. Lauer 2020).

Die Grundidee all dieser Plattformen ist immer noch, Leser und Bücher zusammenzubringen, so unterschiedlich sie dies im Einzelnen tun: „[...] to help people find and share books they love“, so fasst der Mitgründer von *Goodreads* die eigene Aufgabe zusammen (Chandler 2020). Aber Bücher und Leser sind nicht einfach individuell verschieden. Vielmehr gehören Bücher schon historisch zu den Bedingungen der bürgerlichen Individualisierung (Nipperdey 1998), treiben sie an, wie umgekehrt die Individualisierung auch das Schreiben der Bücher antreibt. Das gilt auch für soziale Medien, wenn sehr spezialisierte Leseinteressen die jeweils passenden Bücher finden und darüber Gleichgesinnte treffen. Denn die Lesekommentare auf den sozialen Plattformen sind nicht an eine allgemeine Öffentlichkeit gerichtet und wollen nicht andere zu bestimmten Büchern oder Autoren überreden. Sie sind an Seelenverwandte adressiert, Fans der jeweiligen Gattung, dieser Autorin oder jenes Cross-over Twists bisher getrennter Erzählwelten (Pinder 2012). Die Kommunikation in den Lesegemeinschaften ist mal formell, mal informell, persönlich oder eher neutral abgefasst, reicht von oberflächlich bis tiefsinnig, ist ausführlich oder nur knappgehalten (Kuhn 2015). Bob Stein vom Institute for the Future of the Book unterscheidet die Plattformen danach, ob sie informell sind und das Gespräch unter vor allem offline miteinander verbundenen Lesern befördern oder ob sie dies vor allem online tun, ob sie dies an festen Orten wie Buchclubs oder Schulen vertieft tun oder online in den Kommentarfunktionen dynamisch entlang des gelesenen Textes (Stein 2010). Ob dabei vor allem subjektive Wertungen ausgetauscht werden oder auch die Details besseren Schreibens miteinander besprochen werden, ist je nach Plattform und innerhalb der Plattformen wieder nach Lesegruppe verschieden (Kutzner et al. 2019). Im Bereich der Fanfiction etwa sind sogenannte Betaleser eine feste Größe, um die erste Fassung eines Kapitels oder Buchs auf Rechtschreibung und Grammatik, aber auch auf typische erzähltechnische Fehler durchzusehen, wie etwa die Verwendung übertrieben perfekter Figuren – der sogenannte Mary Sue-

Fehler. Eigene Wikis listen die Begrifflichkeiten von Mary Sue über Slash bis Plot Bunny auf (Hellekson und Busse 2006).<sup>1</sup>

Aber viele lesen einfach nur für sich. Das ganz auf sich selbst gestellte Lesen zwischen Geschichte und Leser, es findet sich auch auf den ansonsten nicht nur beiläufig unter die sozialen Medien gezählten Plattformen. Vergleicht man die Zahlen der Leser mit denen der Kommentatoren, dann sieht man, dass die meisten ganz einfach nur die Bücher lesen, ohne darüber ins Gespräch kommen zu wollen. Lesen ist unverändert auch eine private Tätigkeit.

Zugleich umgibt das Lesen und Schreiben auf den sozialen Plattformen der Beigeschmack, bloße Unterhaltung zu sein oder das, was man früher auch als Schundliteratur bezeichnet hätte und immer wieder auch öffentlich verbrannt hat. Teenfiction wie *The Bad Boy's Girl* ist keine Hochliteratur und will das auch nicht sein. Vieles kann eher zur Jugendkultur gerechnet werden, was hier geschrieben, gelesen und kommentiert wird und ist als solches nicht neu. Eher wird man feststellen müssen, dass im Druckzeitalter die Fanfiction-Welt noch ungeordneter geworden ist oder auch Platz gelassen hat für vielfach unerfreuliche Erwachsenenphantasien, was heute unter Slash Fiction firmiert und dort weniger explizit Sexualität darstellt, als dies in früherer Fanfiction der Fall war. *Harry Potter* und die so viel breitere Öffentlichkeit der sozialen Medien haben das Fanfiction-Schreiben eingehegt und zu ihrer Verbürgerlichung beigetragen. Auch das gehört zu den kontraintuitiven Folgen der digitalen Ausweitung von Schreiben und Lesen. Wir können daher die Kulturkritik und ihre Rede vom Ende von Buch und Lesen als unzutreffend zurückweisen.

## 2 Klassiker auf den virtuellen Bücherregalen

Stehen auf den Bücherregalen der sozialen Medien auch Klassiker? Die kurze Antwort ist ‚Ja‘, die längere fällt wie so oft komplizierter aus. Zunächst einmal spielen Bücher aus dem Kanon auf verschiedenen Ebenen eine Rolle. Auf *Goodreads*, der größten Plattform für Lesegruppen und Rezensionen, finden sich zahllose Kreise, mal kleinere mit nur 20 bis 50 Mitgliedern, mal größere mit mehr als 20.000 Mitgliedern, die sich im weiteren Sinne über kanonische Bücher austauschen. Wer etwa Mitglied der mehr als 4.000 Leser umfassenden Gruppe „Never too late to read classics“ beitrifft, wird hier auf eine Neuübersetzung von Gogols *Toten Seelen* oder eine illustrierte Neuausgabe von Kafkas *Betrachtung* aufmerksam gemacht. Kafka hat auf *Goodreads* mehr als 18.000 Follower. Mehr

---

1 [https://fanfiction.fandom.com/de/wiki/Fanfiction\\_Wiki](https://fanfiction.fandom.com/de/wiki/Fanfiction_Wiki) (30. Juli 2020).

als 1.800 verschiedenen Ausgaben und Übersetzungen wurden in knapp 40.000 Rezensionen und in mehr als einer Million Bewertungen mit 3.84 von 5 möglichen Sternen bewertet. Die *Verwandlung* ist dabei das am meisten diskutierte Buch. Die Gruppe diskutiert über Dumas ebenso wie über Montesquieu, die Dramen Corneilles oder die Gedichte Rimbauds, über die großen Bücher der argentinischen Literatur oder der Literatur Französisch-Guayanas, die Literatur Surinams oder Haitis, da man mehr will, als nur den Kanon zu besprechen, auch wenn am Ende der etablierte Kanon dominiert – auch der Kanon der deutschen Literatur. Aber man kümmert sich hier nicht um die üblichen Hierarchien, sondern zählt Michael Ende oder Johanna Spyri genauso unter die deutschen Klassiker wie Friedrich Schiller oder Alfred Döblin.

Goethe ist nun in dieser und in ähnlichen Lesezirkeln stets unter den vielfach genannten Autoren und sein *Werther* führt die Listen an. Sein *Wilhelm Meister* kommt nach Kafka, Michael Ende oder auch Hermann Hesse, der auch auf anderen Plattformen zu den wichtigen Autoren gezählt wird. Selbst original-sprachliche Ausgaben von *Hermann und Dorothea* werden auf der ganz überwiegend englisch orientierten Literaturplattform diskutiert. Besonders interessant sind die Debatten um eines der schwierigen Werke Goethes, dessen Erfolg er selbst eher herabgestimmt hat, seine *Farbenlehre*. Deren Übersetzungen werden in verschiedenen Sprachen, wenn auch überwiegend in Englisch, in über 800 Bewertungen und mehr als 30 Rezensionen mit mehr als 4 Sternen bewertet und von *Goodreads* mit Büchern von Arthur C. Danto, Ernst Gombrich, Heraklit oder Friedrich Schiller in einen gebildeten Kontext gestellt. „Only book on colors you’ll ever read“<sup>2</sup>, schreibt ein Leser nicht ohne Emphase und viele der Kommentare sind solche enthusiastischen Äußerungen wie beispielsweise „I need to read this book“<sup>3</sup>, die niemanden überzeugen, aber Gleichgesinnte gewinnen wollen. Andere wiederum gehen ausführlich etwa auf die vielfältige Rezeptionsgeschichte ein, zitieren Kandinskys und Wittgensteins Äußerungen in Bezug auf Goethes Farbtheorie und erläutern mit längeren Textauszügen Goethes Konzept.<sup>4</sup> Andere betonen die Bezüge zur Phänomenologie und zur Ästhetik, zitieren Beethovens Interesse an Goethes Werk, um dann ebenso selbstverständlich zu schließen: „Other people are still lining up to read this. I’m only halfway through but I can’t

---

<sup>2</sup> [https://www.goodreads.com/review/show/167335752?book\\_show\\_action=true&from\\_review\\_page=1](https://www.goodreads.com/review/show/167335752?book_show_action=true&from_review_page=1) (30. Juli 2020).

<sup>3</sup> [https://www.goodreads.com/review/show/712775623?book\\_show\\_action=true&from\\_review\\_page=1](https://www.goodreads.com/review/show/712775623?book_show_action=true&from_review_page=1) (30. Juli 2020).

<sup>4</sup> [https://www.goodreads.com/review/show/2546181972?book\\_show\\_action=true&from\\_review\\_page=1](https://www.goodreads.com/review/show/2546181972?book_show_action=true&from_review_page=1) (30. Juli 2020).

renew the book because someone else has requested it. I'll wear my pink coat and red hat to return it to the library.“<sup>5</sup>

Auch wenn nur wenige und dann kaum belastbare Zahlen zu den Kommentaren und Rezensionen bei *Goodreads* vorliegen, ist im Zusammenhang mit den Klassikern wie Goethe deutlich, dass hier ästhetische wie auch wirkungsbezogene Wertungen vorgenommen werden. Während im Umgang mit den populären Gattungen wie Romanzen und Fantasy die wirkungsbezogenen Wertungen klar dominieren, so finden wir im Umgang mit der kanonischen Literatur auch ästhetische und kulturgeschichtliche Wertungen, warum Goethes *Farbenlehre* so besonders sei, wie sie in Relation zu anderen Theorien zu verstehen sei oder wie Goethes Theorie historisch rezipiert wurde. Dass für die Leserinnen und Leser Goethes Buch ein persönlicher Wert zukommt, Erkenntnisse vermittelt und Reflexionen auslöst, ist eine Selbstverständlichkeit, ebenso immer wieder die schlichte Freude am Lesen auch Goethes. Anders gesagt evozieren klassische Bücher wie Goethes *Farbenlehre* ein sehr viel breiteres Spektrum an Wirkungen, Werten und Wertungen, umfassen eben die ästhetischen wie die wirkungsbezogenen Werte (Heydebrandt und Winko 1996), als dies populäre Lesestoffe tun. Damit geben die Plattformen vermutlich ein genaueres Bild von der Vielfalt der Lesepraxen wie mit Goethes Werken schon immer umgegangen wurde; ein Bild, das der etablierte Literaturbetrieb kaum vermittelt.

Und noch etwas fällt auf. Die Pflege der Gattungsunterschiede und Stilhöhen spielt auf Plattformen wie *Goodreads* eine untergeordnete Rolle. Man wechselt von Beethoven zur eigenen Kleidung so unbeschwert wie von Franz Kafka zu Michael Ende oder *Harry Potter*. Entsprechend zählen unter die als ‚Classics‘ firmierenden Bücher Goethes *Werther* wie Endes *Momo* oder die *Tribute von Panem*. In diesem sehr viel weiteren Sinne kanonischer Bücher zählen dann die ‚Classics‘ neben Fiction und Fantasy zu den drei wichtigsten Gattungen unter den 400 am höchsten bewerteten Büchern und haben den höchsten Anteil an den 100 wichtigsten Büchern. Die Klassiker sind zwar, gemessen an der Gesamtmenge der Bücher auf den Regalen von *Goodreads* selten, unter den am höchsten bewerteten Titeln aber überdurchschnittlich vertreten (Kaeser 2017), darunter Werke wie *To Kill a Mockingbird*, *Don Quixote* oder auch *Romeo and Juliet*. Der Kanon auf den sozialen Leseplattformen unterscheidet sich also nur etwas von dem, wie er etwa an Schulen und Universitäten gepflegt wird. Der Hauptunterschied ist die prominente Rolle, die Kinder- und Jugendliteratur spielen und Bücher mit einem starken weiblichen Protagonisten (Bourrier und Thelwall 2020). Das markiert

---

5 [https://www.goodreads.com/review/show/1512596823?book\\_show\\_action=false&from\\_review\\_page=1](https://www.goodreads.com/review/show/1512596823?book_show_action=false&from_review_page=1) (30. Juli 2020).

auch den Unterschied zum Literaturbetrieb in Feuilletons und Literaturhäusern (Cima 2020).

Auf anderen Plattformen wie etwa der deutschsprachigen *LovelyBooks*-Plattform sind Bücher aus dem so erweiterten Kanon ebenfalls zu finden. Verglichen mit den Titeln der Teenfiction- oder Fantasy-Genres sind es wenige, ihre Wertung ist aber hoch. Goethe steht dort in mehr als 5.000 virtuellen Bibliotheken, und die Meinungen über den *Faust* gehen stark auseinander, aber kaum über den *Werther*. „Ich habe das Werk in der Oberstufe gelesen“, schreibt ein Leser über den *Faust*, „und mich direkt verliebt. Sich Zeit zu nehmen und das Werk zu analysieren lohnt sich. Die Sprache ist wunderschön und kunstvoll, doch auch der Inhalt dieses Stückes ist tiefgehend und bleibt wohl immer aktuell und regt zum nachdenken an: Was hält die Welt im Innersten zusammen?“<sup>6</sup> Während die einen den Ausnahmestrang des Dramas herausstellen, ist Goethes Werk für andere „Grottenschlecht erzählt – weder die Handlung noch die Sprache oder die Themen konnten mich abholen“.<sup>7</sup> Solche und ähnliche Bewertungen rekurrieren auf unterschiedliche axiologische Werte. Die Betonung ästhetischer Werte und die reflexive Anlage des *Faust* stehen in Konkurrenz mit handlungsbetonten, auf aktuelle Themen abgestellte wirkungsbezogenen Werten. Dabei spielt die Erfahrung mit *Faust* im Schulunterricht eine wichtige Rolle, denn dort schon treffen diese beide Wertungen aufeinander, sind aber von der Institution Schule in ihrer Hierarchisierung klar vorgegeben.

Auf der größten sozialen Plattform für das Schreiben und Lesen von Literatur, auf *Wattpad*, spielen Kommentare zu kanonischen Werken ebenfalls eine Rolle. *Pride and Prejudice* etwa hat hier nicht nur mehr als sieben Millionen Leser gefunden, sondern wird von mehr als 40.000 Kommentaren begleitet. Einzelne Sätze haben hier mehrere tausend Kommentare auf sich gezogen. Selbst Hesses *Demian* hat über 700 Kommentare (Pianzola, Rebora und Lauer 2020). Das ist verglichen mit *Teen Fiction* und ihren für Spitzentitel mehr als zwei Millionen Kommentaren wenig, zumal diese Bücher, wie *She's with me*, auch intensiver über den gesamten Textverlauf kommentiert werden. Dafür sind die Leser der Klassiker enger mit einander vernetzt, als es die Leser der Romanzen und Fantasy-Bücher sind. Schließlich werden auf *Wattpad* auch Klassiker wie Goethe als Vorlage genommen, um selbst etwa Gedichte zu schreiben. Schöne Stellen aus dem *Faust* oder aus Goethes Balladen werden von begeisterten Leserinnen und Lesern zusammengestellt und dann von Tausenden gelesen, kommentiert und eben auch

---

<sup>6</sup> <https://www.lovelybooks.de/autor/Johann-Wolfgang-von-Goethe/Faust-145093390-w/> (30. Juli 2020).

<sup>7</sup> <https://www.lovelybooks.de/autor/Johann-Wolfgang-von-Goethe/Faust-145093390-w/> (30. Juli 2020).

als Vorlage, ob für parodistische Nachahmungen oder für eigene Gedichte, genutzt.<sup>8</sup> Entgegen Adornos Verdikt leisten die schönen Stellen den Beginn einer Auseinandersetzung mit der klassischen Literatur (Braungart und Jacob 2012). Goethe wird gelesen und kommentiert, ja sogar nachgeahmt, wenn auch nicht immer in den Palisaden bildungsbürgerlicher Vorstellungen des Kanons.

### 3 Zwei Kulturen des Lesens?

Klassiker haben ihre Leser auch heute. Ob es mehr oder weniger sind als in früheren Zeiten, ist aufgrund fehlender Zahlen kaum zu entscheiden. Auf sozialen Medien wie Twitter jedenfalls werden Namen wie Shakespeare oder Jane Austen, Kafka oder Goethe konstant genannt. Dabei werden Klassiker deutlich regelmäßiger diskutiert als etwa Erfolgsautoren wie Anna Todd. Goethe wird mit einer erstaunlichen Gleichmäßigkeit immer wieder als Name genannt (Alshaabi et al. 2020). Auch in dieser Hinsicht sind die Klassiker schon Teil der digitalen Welten geworden. Goethe ist zweifellos im mehrfachen Sinne gutes Lesen. Viel spricht für die These, dass die sozialen Plattformen das Spektrum der Lesepraktiken viel genauer abbilden, als dies der etablierte Literaturbetrieb tut. Wohl schon sehr viel länger wurde Goethe nicht nur unter ästhetischen Vorzeichen gelesen, wie etwa die Postkarten-Illustrationen zum *Werther* beispielhaft zeigen (Grimm 2014).

Dennoch drängt sich die Frage auf, wie die hier zusammengetragenen Befunde genauer zu verstehen sind. Ist die klassische Literatur ein Nischenphänomen und sind ihre Leser nur eine kleine Gruppe, die wenig mit dem Lesen der vielen anderen zu tun hat, oder haben sich die populären Rezeptionsformen vom Druck und Lesekabinett ins Internet verlegt? Was nach einer Oberstudienratsfrage klingt, ist in systematischer Absicht die Frage, was unter Lesen zu verstehen ist, denn schon historisch war es so, dass der Kanon auch deshalb ein Kanon war, weil er sich nicht von selbst versteht, sondern der institutionalisierten Pflege bedarf. Lesebiographien haben die Klassiker wohl schon immer weniger bestimmt, als es die Karl-May-Romane, Harry-Piel-Hefte oder ein Autor wie Karl Gustav Nieritz getan haben, der in Dresden nicht auf die Straße treten konnte, ohne von Jungendlichen umringt zu werden.

Idealerweise wünschen wir uns, dass die eine Lesekultur mit der anderen zusammenhängt und die Lesebiographien mit diesen Schmöckern beginnen und

---

<sup>8</sup> <https://www.wattpad.com/story/26283479-goethe> und <https://www.wattpad.com/story/151031717-goethe-2-0-oder-so-%C3%A4hnlich-nicht> (30. Juli 2020).

dann doch auch *Goodread Goethe* entdecken. Damit wären die populären Rezeptionsformen nur die andere Seite des immer noch relevanten Kanons. Unsere Forschung (Lauer 2020) wie auch die verwandter Projekte wie etwa das „Riddle of Literary Quality“-Projekt (Koolen et al. 2020) oder das „Contemporary Fiction Database Project“ (English et al. 2020) zeigen, dass Leser sehr wohl einen Sinn für literarische Qualität haben und gute von weniger guten Texten unterscheiden können, und das nicht nur aufgrund von sozialen Vorannahmen, sondern auch anhand der Texte. Die Leserinnen und Leser auf *Goodreads* oder *Wattpad* kennen die Unterschiede und thematisieren diese. Aber der Wechsel zwischen Anna Todd und Jane Austen, *The Bad Boy's Girl* und *Faust* findet nur in kleinem Maßstab statt (Thelwall und Kousha 2016; Pianzola, Rebora und Lauer 2020). Zugleich sind die Lesewelten auf den sozialen Plattformen nicht von den allgemeinen Debatten über Bücher und Autoren abgekoppelt, sondern gehen eng zusammen (Verboord 2011) – so eng, dass Verlage in diese sozialen Plattformen im großen Umfang investieren und Scouts ausschicken, um den nächsten Spitzentitel zu finden. Der Kanon und seine Popularisierung hängen also zusammen, aber ihr Verhältnis ist nicht so eng, wie es sich nicht nur Oberstudienräte wünschen.

Tatsächlich haben wir es mit einer diverser gewordenen Leselandschaft zu tun, für die Großinstitutionen wie Kanon und Schule nicht mehr dieselbe Bedeutung haben wie noch im neunzehnten Jahrhundert. Je nach Leseplattform, Literaturgattung und Genre, je nach Lesegruppe und Thema sind die Leser verschieden, mal jünger, mal älter, mal eher weiblich, mal auch männlich. Und die Intensität wie die Rollen sind nicht weniger verschieden. Wenn in Fanfiction-Subreddits<sup>9</sup> acht verschiedene Geschlechtszuordnungen von den Lesern genannt werden, dann hat das nicht nur mit gegenwärtigen Genderdebatten zu tun, sondern mehr noch mit der Identitätsthematisierung Jugendlicher. Solche Selbstaussagen sind weit entfernt von dem Spitzenrezensenten bei Amazon oder den Instapoeten und unterstreichen die verschiedenen Funktionen des Lesens von Büchern für verschiedene soziale Gruppen. Gerade für Jugendliche ist der Austausch über Bücher und Autoren immer auch eine Möglichkeit, die eigene Identität auszuprobieren und den eigenen sozialen Status zu erkunden (Glüer 2018). Denn die online- und offline-Freundschaften sind längst nicht mehr getrennt, vielmehr intensivieren die sozialen Medien auch die realen sozialen Beziehungen, jedoch mit unterschiedlichen Effekten je nach Persönlichkeitstyp. Extrovertierte Jugendliche sind aktiver in den sozialen Medien, haben dort mehr Freunde, mehr Bücher auf den virtuellen Regalen und geben mehr von sich preis als andere, eher

---

<sup>9</sup> [https://docs.google.com/forms/d/1\\_h7wMyT8\\_g-Zi25QLn-3XCqpth2lYdhy5y6E-G7\\_t\\_3uLE/view-analytics](https://docs.google.com/forms/d/1_h7wMyT8_g-Zi25QLn-3XCqpth2lYdhy5y6E-G7_t_3uLE/view-analytics) (30. Juli 2020).

introvertierte Jugendliche (Błachnio et al. 2013). Da Literatur wesentlich mit der Darstellung von sozialen Beziehungen zu tun hat und gerade in jungen Jahren stark in der Perspektive des Selbstschemas gelesen wird, sind soziale Leseplattformen ein ideales Medium für jüngere Menschen (Kuzmičová und Bálint 2019).

In diesen Funktionszusammenhang gehört dann auch das Fan-Verhalten, das enthusiastische, oft identifikatorische Lesen, das die eigene Biographie bis nach Hogwarts erweitert und alles um sich herum vergisst. Für dieses immersive Lesen ist aber ein guter Teil der Hochliteratur nicht geschrieben. Der *Werther* taugt noch für diese, so eng an die eigene Befindlichkeit gebundene Leseweise, auch manches Gedicht Goethes, aber kaum der *Faust* oder *Hermann und Dorothea*. Insofern kann es nicht verwundern, wie weit die zwei Lesekulturen auseinanderliegen. Und dennoch wissen wir auch aus den sozialen Plattformen, dass die starken Leser diejenigen sind, die zwischen den Gattungen, Genres und Lesegruppen vergleichsweise flexibel hin und her wechseln können und wissen, für welchen Zwecke welches Buch und welcher Autor taugt. Auf diese metakognitive Befähigung kommt es an.

In der Summe hat Goethe seine Leser und Kommentatoren auch jenseits des Literaturbetriebs wie wir ihn kannten. Wie er schon früher nicht nur ein Gegenstand der ästhetischen Verehrung und des Schulkanons war, sondern Anlass für Parodien und eigene Schreibversuche, so ist er dies erst recht auf den sozialen Plattformen. Goethe gehört zur digitalen Ästhetisierung unserer Lebenswelt. Er ist Goodread Goethe.

## Literaturverzeichnis

- Alshaabi, Thayer, Jane Adams, Michael Arnold, Joshua Minot, David Dewhurst, Andrew Reagan, Christopher Danforth und Peter Sheridan Dodds. „Storywrangler: A Massive Exploratorium for Sociolinguistic, Cultural, Socioeconomic, and Political Timelines Using Twitter“. *arXiv:2007.12988* [cs.SI] 2020.
- Anonymus. „Penguin Random House sieht das gedruckte Buch nicht am Ende. Messe eröffnet mit Rekordausstellerzahl“. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. 11. Oktober 2017, 18. Archive of Our Own. *Census: Demographics*. 2020 <https://archiveofourown.org/works/16988199/chapters/39932349> (30. Juli 2020).
- Beneken, Friedrich Burchard. *Weltklugheit und Lebensgenuß; oder praktische Beyträge zur Philosophie des Lebens*. 3 Bde. Hannover: Christian Ritscher, 1788. Zit. nach König, Dominik. „Lesesucht und Lesewut“. *Buch und Leser*. Hg. Herbert G. Göpfert. Hamburg: Hauswedell, 1977. 89–112.
- Błachnio, Agata, Aneta Przepiórka und Patrycja Rudnicka. „Psychological Determinants of Using Facebook: A Research Review“. *International Journal of Human-Computer Interaction* 29.11 (2013): 775–787.



- Börsenverein des Deutschen Buchhandels. *Zurück zu den Lesern – Der Buchmarkt in Deutschland 2018/2019*, <https://www.boersenverein.de/markt-daten/marktforschung/wirtschaftszahlen/> (30. Juli 2020).
- Bosker, Bianca. „The One Direction Fan-Fiction Novel That Became a Literary Sensation“. *The Atlantic*. Dezember 2018. [https://www.theatlantic.com/magazine/archive/2018/12/crowdsourcing-the-novel/573907/?utm\\_source=newsletter&utm\\_medium=email&utm\\_campaign=atlantic-daily-newsletter&utm\\_content=20200220&silverid-ref=NDYyOTM4Mzk3NjY1SO](https://www.theatlantic.com/magazine/archive/2018/12/crowdsourcing-the-novel/573907/?utm_source=newsletter&utm_medium=email&utm_campaign=atlantic-daily-newsletter&utm_content=20200220&silverid-ref=NDYyOTM4Mzk3NjY1SO) (30. Juli 2020).
- Bourrier, Karen, und Mike Thelwall. „The Social Lives of Books: Reading Victorian Literature on Goodreads“. *Journal of Cultural Analytics*. Februar 2020. DOI: 10.22148/001c.12049
- Braungart, Wolfgang, und Joachim Jacob. *Stellen, schöne Stellen. Oder: Wo das Verstehen beginnt*. Göttingen: Wallstein, 2012.
- Campe, Joachim Heinrich. Art. „Die Lesesucht“. Joachim Heinrich Campe. *Wörterbuch der deutschen Sprache*. Dritter Theil L – R. Braunschweig: Schulbuchhandlung, 1809. 107.
- Carr, Nicholas. *Wer bin ich, wenn ich online bin ... und was macht mein Gehirn solange? Wie das Internet unser Denken verändert* (engl.: *The Shallows: Mind, Memory and Media in the Age of Instant Information*). Aus dem amerikanischen Englisch von Henning Dedekind. München: Blessing, 2010. Neuauflage unter dem Titel: *Surfen im Seichten. Was das Internet mit unserem Hirn anstellt*. München: Pantheon, 2013.
- Chandler, Otis. *About Goodreads*. <https://www.goodreads.com/about/us> (30. Juli 2020).
- Cima, Rosie. „Bias, She wrote. The Gender Balance of the New York Review of Book List“. *The Pudding* 2020. <https://pudding.cool/2017/06/best-sellers/> (30. Juli 2020).
- Durant, David M., und Tony Horava. „The Future of Reading and Academic Libraries“. *Portal: Libraries and the Academy* 15.1 (2015): 5–27. <https://doi.org/10.1353/pla.2015.0013> (30. Juli 2020).
- English, Jim, Lyle Ungar, Rahul Dhakecha und Scott Enderle. *Mining Goodreads. Literary Reception Studies at Scale*. 2020. <https://pricelab.sas.upenn.edu/projects/goodreads-project> 30. Juli 2020).
- Glüer, Michael. „Digitaler Medienkonsum“. *Entwicklungspsychologie des Jugendalters*. Hg. Arnold Lohaus. Berlin und Heidelberg: Springer, 2018. 197–222.
- Grimm, Gunter. „Goethe-Bilder in Populär-Medien des 19. und 20. Jahrhunderts“. *Literaturgeschichte und Bildmedien*. Hg. Achim Hölter und Monika Schmitz-Emans. Heidelberg: Synchron, 2014. 129–144.
- Hellekson, Karen, und Kristina Busse. *Fan Fiction and Fan Communities in the Age of the Internet: New Essays*. North Carolina: McFarland, 2006.
- Heydebrandt, Renate, und Simone Winko. *Einführung in die Wertung von Literatur*. Paderborn: Schöningh, 1996.
- Kaeser, Claire. „How to make Goodreads.com Top 400 List?“. *Towards Data Science*. 2017 <https://towardsdatascience.com/how-to-make-goodreads-com-top-400-list-8e3a26e509bf> (30. Juli 2020).
- Koolen, Corina, Karina van Dalen-Oskam, Andreas van Cranenburgh und Erica Nagelhout. „Literary Quality in the Eye of the Dutch Reader: The National Reader Survey“. *Poetics* 79 (2020). 101439.

- Kuhn, Axel. „Lesen in digitalen Netzwerken“. *Lesen. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Hg. Ursula Rautenberg und Ute Schneider. Berlin und Boston: De Gruyter, 2015. 427–444.
- Kutzner, Kristin, Kristina Petzold und Ralf Knackstedt. „Characterising Social Reading Platforms – A Taxonomy-Based Approach to Structure the Field“. *Proceedings of the 14th International Conference on Wirtschaftsinformatik*. Siegen: Universitätsverlag, 2019. 676–690.
- Kuzmičová, Anežka, und Katalin Bálint. „Personal Relevance in Story Reading. A Research Review“. *Poetics Today* 40.3 (2019): 429–451.
- Lauer, Gerhard. „Lyrik im Verein. Zur Mediengeschichte der Lyrik des 19. Jahrhunderts als Massenkunst“. *Lyrik im 19. Jahrhundert. Gattungspoetik als Reflexionsmedium der Kultur*. Hg. Steffen Martus, Stefan Scherer und Claudia Stockinger. Bern: P. Lang, 2005. 183–204.
- Lauer, Gerhard. „Kunst und Kultur im digitalen Zeitalter“. *Digitalisierung. Privatheit und öffentlicher Raum*. Hg. Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Göttingen: Universitätsverlag, 2020. 47–60. <http://library.oapen.org/handle/20.500.12657/37372> (30. Juli 2020).
- Lauer, Gerhard. *Lesen im digitalen Zeitalter*. Darmstadt: wbg, 2020.
- Nipperdey, Thomas. *Wie das Bürgertum die Moderne fand*. Stuttgart: Reclam, 1998.
- Passig, Kathrin. *Standardsituationen der Technologiekritik*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2013.
- Pianzola, Federico, Simone Rebora und Gerhard Lauer. „Wattpad as a resource for literary studies. Quantitative and qualitative examples of the importance of digital social reading and readers' comments in the margins“. *PLOS ONE* (2020) <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0226708> (30. Juli 2020).
- Pinder, Julia. „Online Literary Communities. A Case Study of LibraryThing“. *From Codex to Hypertext. Reading at the Turn of the Twenty-first Century*. Hg. Anouk Lang. Amherst: University of Massachusetts, 2012. 68–87.
- Roesler-Graichen, Michael. „Studie des Börsenvereins: Der Buchmarkt verliert vor allem jüngere Käufer“. *Börsenblatt. Das Fachmagazin der Buchbranche*, 18. Januar 2018. [https://www.boersenblatt.net/artikel-studie\\_des\\_boersenvereins.1422566.html](https://www.boersenblatt.net/artikel-studie_des_boersenvereins.1422566.html) (30. Juli 2020).
- Spitzer, Manfred. *Digitale Demenz. Wie wir uns und unsere Kinder um den Verstand bringen*. München: Droemer, 2012.
- Stein, Bob. „A Taxonomy of Social Reading. A Proposal. Institute for the Future of the Book“. 2010. <http://futureofthebook.org/social-reading/matrix/index.html>, <http://futureofthebook.org/social-reading/categories-1-2-3/index.html>, <http://futureofthebook.org/social-reading/category-4/index.html> (30. Juli 2020).
- Thelwall, Mike, und Kayvan Kousha. „Goodreads: A Social Network Site for Book Readers“. *Journal of the Association for Information Science and Technology* 68.4 (2017): 972–983.
- Verboord, Marc. „Cultural Products Go Online. Comparing the Internet and Print Media on Distributions of Gender, Genre and commercial Success“. *Communications* 36.4 (2011): 441–462.
- Wolf, Maryanne. *Schnelles Lesen, langsames Lesen. Warum wir das Bücherlesen nicht verlernen dürfen*. Aus dem Amerikanischen von Susanne Kuhlmann-Krieg. München: Penguin, 2019.